

KULTURGESCHICHTE

Evelin Förster: Die Frau im Dunkeln

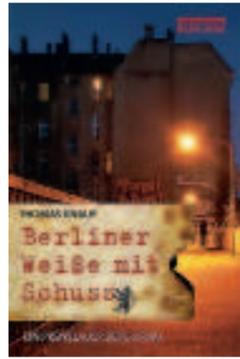
z z z z

Schon mal von Margarete Beutler, Trude Hesterberg oder Eddy Beuth gehört? Diese und 16 weitere Frauen, die um die Jahrhundertwende in Berlin als Autorinnen, Kabarettistinnen und Komponistinnen ihren Weg zu gehen versuchten, sind Gegenstand einer soeben erschienenen Kulturgeschichte. Das schön gestaltete Buch ist das Ergebnis einer zehnjährigen Spurensuche der Autorin Evelin Förster.

Alles begann mit dem Namen Eddy Beuth, den Förster in einem Textbuch der Operette „Die Frau im Dunkeln“ aus dem Jahr 1920 entdeckte. Der Vorname gab keinen eindeutigen Hinweis auf das Geschlecht, bis sich herausstellte, dass sich hinter dem Pseudonym die Schriftstellerin und Drehbuchautorin Marie Cohn (verheiratete Arnheim) verbarg. Es ist davon auszugehen, dass sie sich den androgyn klingenden Namen zulegte, um so leichter ihren Beruf ausüben zu können. Denn künstlerisches Schaffen war zu jener Zeit vornehmlich den Männern vorbehalten. In der Unterhaltungskunst kamen Frauen allenfalls als leichtbekleidete Tänzerinnen oder Soubretten vor.

Dieses Buch bringt nun ein Stück Licht ins Dunkel der Berliner Kabarettgeschichte und Unterhaltungskunst von 1901 bis 1935. Neben den Künstlerinnenporträts finden sich darin eine Vielzahl von historischen Aufnahmen, Plakaten, Programmzetteln oder Notendeckblättern, die den gesellschaftlichen und politischen Zeitgeist einfangen. Förster zeigt, wie sich diese Frauengeneration gegen die Konventionen auflehnte und sich das Recht herausnahm, selbstbestimmt zu leben. HEIKE GLÄSER

Edition Braus, Berlin 2013. 416 S., 34,95 Euro



KIEZKRIMI

Thomas Knauf: Berliner Weiße mit Schuss

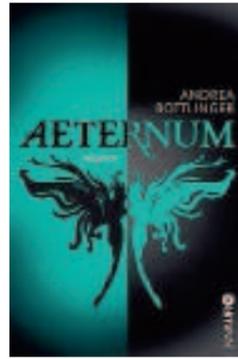
z z z □

Auf einer Baustelle im Mauerpark wird ein Skelett entdeckt. Die Obduktion ergibt, dass das zirka 18-jährige Opfer im Herbst 1989 nahe den ehemaligen Grenzanlagen starb. Wenige Tage später erhängt sich ein ehemaliger Grenzsoldat, das Geständnis, er habe am 9. November den Flüchtenden erschossen, liegt zu seinen Füßen. Die Polizei geht von einem Selbstmord aus.

Doch die Lösung ist zu glatt für Privatschnüffler John Klein, der sich sonst mit Fremdgehern und Hundevergiftungen herum-schlagen muss. Der sarkastische Ex-Bulle hat einen Verdacht, wer hinter dem angeblichen Selbstmord stecken könnte, seine angeborene Neugier und sein loses Maul bringen ihn bald in üble Schwierigkeiten. Die ehemaligen Kollegen der Mordkommission behindern seine eigenmächtigen Ermittlungen, zudem bringt Klein mit seinen Nachforschungen einen mächtigen Bezirkspolitiker gegen sich auf.

Im seinem zweiten Kiezkrimi nach „Der Golem von Prenzlauer Berg“ setzt Thomas Knauf (von ihm stammen bemerkenswerte Wendefilme wie „Treffen in Travers“ und „Die Architekten“, aber auch „Die Spur des Bernsteinzimmers“ und Episoden von „Polizeiruf 110“ und „Tatort“) seinem Heimatbezirk ein manchmal doch sehr melancholisches Denkmal. Hochunterhaltsam ist es dennoch, dem ollen Ost-Berliner John Klein in die letzten Kneipen im gentrifizierten Kiez zu folgen, die noch lauschige Namen wie „Bei Biene“ tragen und wohl bald schon verschwunden sein werden. Ähnlich wie bei Knaufs West-Berliner Pendant Horst Bosetzky wird hier der Krimi zum Heimatroman. MICHAEL PÖPPL

be.bra, Berlin 2012. 262 S., 9,95 Euro



FANTASY-TRASH

Andrea Bottlinger: Aeternum

z □ □ □

Es gibt ja diese ungeschriebene Regel unter Kritikern: Erstlingswerke verreit man nicht. Und deshalb gibt es für das Romandebüt von Andrea Bottlinger auch einen fetten Pluspunkt für die schräge Idee: Mitten in Berlin, auf dem Alex, bricht plötzlich die Erde ein. Es bleibt ein gigantischer, chaotischer Krater, gefüllt mit dem historischen Schrott aus der Geschichte dieser Stadt. Hinab in diesen Abgrund werden der gefallene, flügellose Engel Jul und die Dämonen-Magierin Amanda geschickt, die sich erst einmal zusammen raufen müssen, bevor sie nach dem Grund für den Einbruch suchen. So weit, so esoterisch. Das reicht plotmäßig ungefähr für eine nette, kleine Geschichte von – nasagenwirmal – 300 Seiten. Doch leider wurde die Autorin (so darf man vermuten) von gewissenlosen Lektoren dazu gezwungen, ihr Buch auf 572 Seiten aufzublasen. Und dafür ist die Decke dann eben etwas zu kurz. Ganz viel erinnert an Neil Gaimans Figurenkonstellationen, ein bisschen (die unbekannte Bedrohung in der Tiefe des Kraters) an Lovecraft: Urban-Fantasy mit biblischen Motiven.

Doch je länger man an dem dicken Buch liest, umso furztrockener wird der Stil. Man quält sich regelrecht durch die Passagen, bei denen man merkt, wie die Autorin sich beim Schreiben geplagt haben muss. Das ist für einen locker-leichten Unterhaltungsroman ein klares Knockout-Kriterium. Dazu raschelt bei vielen Dialogen doch oft das Papier, auf dem sie geschrieben wurden. Und dass dieses Buch bei religiös ausgerichteten Menschen aneckt, das ist wohl doch eher ein frommer Wunsch. LUTZ GÖLLNER

Knaur, München 2013. 572 S., 12,99 Euro

Fotos: Verlage